

Kleinigkeiten

von

A. Hauck.

2. Hugo Ripilin.

In der Schrift *de rebus Alsat.* c. 5 (Mon. Germ. Scr. XVII S. 233) ist ein Strafsburger Dominikaner Hugo Ripilin erwähnt, der lange Zeit in Zürich Prior war und der dann nach seiner Vaterstadt übersiedelte, um die Leitung des dortigen Predigerklosters zu übernehmen. Der Verfasser rühmt ihn als guten Sänger, Prediger, Schriftsteller und Maler, und bemerkt endlich, daß er eine *Summa theologiae veritatis* verfaßt habe. Ebenso nennt das von Denifle bekannt gemachte Stamser Verzeichnis der Magister und Baccalaurei des Predigerordens, die schriftstellerisch tätig waren, einen Bruder Hugo von Straßburg; es schreibt ihm ein *Compendium theologiae* zu (Arch. f. K. u. L.G. II S. 229 Nr. 23). Die Vermutung lag nahe, daß hier und dort dieselbe Persönlichkeit gemeint sei. Dieser Strafsburger Dominikaner gewann dadurch an Interesse, daß in jüngster Zeit die ältere Vermutung, er sei der Verfasser des *Compendium theologiae veritatis*, durch die Untersuchungen von Pfleger (Zeitschr. f. kath. Theol. Bd. 28 S. 429 ff.) und Grabmann (das. Bd. 29 S. 321 ff.) nahezu zur Gewissheit erhoben worden ist. Wie bekannt, wurde dieses Werk in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters sehr viel gelesen, auch ins Deutsche übersetzt (Pfleger S. 440). Es gibt eine große Menge von Handschriften. Zu den von Pfleger und Grabmann genannten mag hinzugefügt werden, daß die Leip-

ziger, an lateinischen Handschriften nicht gerade reiche Universitätsbibliothek nicht weniger als fünf Codices aus dem 14. und 15. Jahrhundert besitzt. Eine derselben, eine Papierhandschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Nr. 537), nennt in dem Explicit das Compendium ein Werk doctoris hugonis de argentina. Die Bezeichnung Hugos als Doktor ist irrig; er fehlt im Verzeichnis der Pariser Magister (Denifle a. a. O. S. 204 ff.). Da die Dominikaner im 13. Jahrhundert theologische Grade nur in Paris erwarben, so folgt daraus, daß er nicht Magister war. Mit Recht wird er also im Stamser Verzeichnis nur Bruder genannt. Pfleger hat den Verfasser des Kompendiums mit dem deutschen Provinzial Hugo identifiziert, für dessen Amtszeit Preger die Jahre 1300—1303 berechnet hat (Zeitschrift f. historische Theologie Bd. 39 S. 30), eine Berechnung, die durch die Kataloge Jundts eine erwünschte Bestätigung fand. Hier liest man: Fr. Hugo de Turego eligitur Colonia 1301, prae-fuit annis tribus (Jundt, Panthéisme populaire S. 288). Das Protokoll des Generalkapitels zu Marseille Ende Mai 1300 ergibt weiter, daß Hugo, nuper prior Turicensis, zum Vikar der erledigten Provinz Teutonia ernannt wurde (Acta cap. gen. I S. 298, 11); endlich liest man im Protokoll des Generalkapitels zu Besançon 1303, daß der deutsche Provinzial von seinem Amte entbunden wurde (S. 322, 25). Er muß kurz danach gestorben sein; denn im deutschen Katalog Jundts heißt es: Vnd was by 3 jaren an dem ampt und starb daran. Hier steht alles fest.

Aber ist dieser Provinzial wirklich identisch mit dem Verfasser des Kompendiums? Das Züricher Predigerkloster hatte im 13. Jahrhundert zwei Prioren des Namens Hugo. Der erste kommt in Urkunden der Jahre 1232—1259 vor (UB. der Stadt und Landschaft Zürich I S. 354 Nr. 478; II S. 30 Nr. 529; S. 40 Nr. 539; S. 76 Nr. 571; III S. 39 Nr. 954; S. 80 f. Nr. 998; S. 138 f. Nr. 1053), der zweite in Urkunden von 1294—c. 1297 (VI S. 278 Nr. 2311; S. 284 Nr. 2317; S. 325 Nr. 2358). Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Provinzial mit dem zweiten identisch ist: ein Mann, der 1232 Prior war, kann 1300 nicht als

nuper prior bezeichnet werden. Ist aber Hugo II. der Provinzial, so kann er nicht identisch mit dem Verfasser des Kompendiums sein. Denn der letztere wurde nach dem einwandfreien Zeugnis des Elsasser Chronisten nach längerer Amtsführung in Zürich Prior in Straßburg, nicht aber Provinzial. Nun findet sich eine Züricher Urkunde vom 3. Oktober 1261, in der man die Worte liest: ad petitionem reverendorum in Christo H. videlicet in Argentina prioris et fratrum Praedicatorum nostri castri (UB. III S. 256 Nr. 1163). Nach dem Gesagten scheint es mir sicher, daß die Abkürzung in Hugo aufzulösen ist. Die Urkunde bestätigt die Angabe des Chronisten und ergibt zugleich die Zeit. Demnach war Hugo Ripilin, der Verfasser des Kompendiums, bis ungefähr 1260 Prior in Zürich, seitdem in Straßburg. Da hier 1270 Burcart die Stelle eines Priors innehat (Straßb. UB. III S. 9 Nr. 30), so ist Hugo zwischen 1261 und 1270 gestorben oder wahrscheinlicher von seinem Amte zurückgetreten. Der Provinzial ist von ihm zu unterscheiden.

Die Abfassungszeit des Kompendiums läßt sich nur dadurch bestimmen, daß, wie gleich gezeigt werden soll, Hugo Schriften Bonaventuras und Alberts benutzte, und daß die älteste datierte Handschrift 1285 geschrieben wurde (Grabmann S. 323). Hiernach wird man die Abfassung um 1270, wenn nicht noch etwas früher anzusetzen haben.

Was den Inhalt des Buches anlangt, so bemerkt Hugo in der Vorrede, er habe ihn aus den Schriften der großen Theologen gesammelt. Er zitiert denn auch in der herkömmlichen Weise die Autoritäten, denen er folgt. Seltsamerweise aber nennt er gerade diejenigen Gewährsmänner nicht, die er am meisten benützte. Zu ihnen gehörte in erster Linie Bonaventura. Darauf hat zuerst Denifle hingewiesen, indem er bemerkte, die Lehre des Kompendiums gehe mehr auf ihn als auf Thomas zurück (Luther I S. 524). Im Anschluß daran äußerte Pfleger, ohne auf die Quellenuntersuchung im einzelnen einzugehen, Hugo folge nicht nur in der Verteilung des Stoffes auf 7 Bücher Bonaventuras Breviloquium, sondern er entlehne auch sonst aus ihm, S. 437.

Beides ist richtig. Schon in der Vorrede ist der Schluß-

gedanke von Bonaventura übernommen. Dieser schließt seine Vorrede mit den Worten:

Si quid igitur imperfectum vel obscurum vel superfluum vel minus rectum ibi fuerit, venia occupationi et brevitati temporis et pauperulae scientiae concedatur: si quid vero rectum, soli Deo honor et gloria referatur, S. 23. Bei Hugo lautet die entsprechende Stelle: Sicuti ergo in hoc scripto deviavi, parcatur mihi, quia ignorans feci, ubi vero recte processi, laudetur gratia J. Chr., ad cuius honorem et b. matris eius praesens opusculum compilavi, S. 2.

Die Verteilung des Stoffes in die sieben Bücher gibt B. in folgender Weise an:

De trinitate Dei, de creatura mundi, de corruptela peccati, de incarnatione verbi, de gratia Sp. s., de medicina sacramentali, de statu finalis iudicii. S. 33. Bei Hugo ist der Wortlaut leicht geändert; es heißt hier: de natura deitatis, de operibus conditoris, de corruptela peccati, de humanitate Christi, de sanctificatione gratiarum, de virtute sacramentorum, de ultimis temporibus. Aber in der Sache ist die ganze Einteilung aus der älteren Schrift übernommen.

So auch im einzelnen: Bei Bonaventura ist der Begriff, unter den sowohl generatio als spiratio fallen, die emanatio. Von ihr heißt es Brev. 1, 3 S. 53:

Modi emanandi perfecte sunt duo tantum, sc. per modum naturae et per modum voluntatis. Primus est generatio, secundus spiratio s. processio. Hieraus wird bei Hugo I, 7 S. 9: Emanatio duplex est in divinis, una per modum naturae et haec est generatio . . . alia per modum voluntatis et haec est processio appropriata, proprie vero dicitur spiratio. Die Trinitätslehre faßt Bonaventura I, 2 S. 39ff. in folgenden Sätzen zusammen: In unitate naturae sunt tres personae, sc. pater et filius et Spiritus s. Quarum prima a nulla est, secunda est a sola prima per generationem, tertia vero est a prima et secunda per spirationem s. processionem, ita quod trinitas personarum non excludit ab essentia divina summam unitatem, simplicitatem, immensitatem, aeternitatem, incommutabilitatem, necessitatem et etiam primitatem. . . . Es wird dann verlangt, daß man über Gott altissime et piissime denke. Non autem sentiret altissime, si non crederet quod Deus posset se summe communicare, non sentiret piissime si crederet quod posset et nollet, et ideo ut altissime et piissime sentiat, dicit, Deum se summo communicare, aeternaliter habendo dilectum et condilectum, ac per hoc Deum unum et trinum. Daraus wird bei Hugo I, 10 S. 13: In unitate naturae divinae

tres sunt personae, quarum prima est a nulla, secunda est per generationem a sola prima, tertia est per communem spirationem a prima et secunda. Istud tamen sic est, quod trinitas personarum non excludit ab essentia unitatem, simplicitatem, immensitatem, aeternitatem et incommutabilitatem. Huius ratio per hoc patet, quia qui crederet Deum non posse se communicare, negaret in eo potentiam. Qui vero crederet hoc eum posse sed nescire, negaret in eo sapientiam. Qui crederet eum hoc posse et scire sed nolle, ille negaret in eo bonitatem. Cum igitur pater potuerit, sciverit et voluerit se summe communicare, hoc fecit aeternaliter sc. habendo dilectionem et dilectum h. e. filium et spiritum s.

Die Stelle ist für Hugos Verfahren bezeichnend: er nimmt entweder die Sätze fast wörtlich herüber oder er gestaltet die Gedanken leise um, ohne sie doch wesentlich zu ändern.

In ähnlicher Weise beruht I, 26 auf Brev. I, 6; I, 27 auf Brev. I, 7; I, 29 auf Brev. I, 8; I, 32 auf Brev. I, 9.

Im zweiten und den folgenden Büchern ist der Anschluss an das ältere Werk nicht mehr so genau; gleichwohl besteht kein Zweifel, daß Hugo auch bei ihrer Bearbeitung Bonaventuras Schrift vor sich liegen hatte. Dieser schließt II, 1 mit dem Satze:

Et haec quidem generaliter dicta sunt de omni creatura sive corporea sive incorporea sive ex utrisque constituta sicut est natura humana. Hugo aber beginnt II, 2 mit den Worten: Creatura mundi triplex est, sc. corporalis tantum ut elementa, spiritualis tantum ut angelus, composita tantum ex his ut homo. Auch weiterhin fehlt es nicht an nahezu wörtlichen Entlehnungen. Es mag genügen noch zwei anzuführen. Brevil. II, 9 liest man: Post naturam corpoream et incorpoream dicenda sunt aliqua de natura ex utrisque composita, primo ex parte mentis, secundo ex parte carnis, tertio ex parte totius hominis. Diese Sätze erhalten bei Hugo folgende kaum veränderte Form: Post naturam corpoream et incorpoream dicendum est de natura ex utrisque composita. Sed primo ex parte mentis, secundo ex parte corporis, tertio ex parte totius hominis. Über die Gnade bemerkt Bonaventura V, 2: De gratia Dei, in quantum est adiutorium ad mendum, haec tenenda sunt, quod gratia dicitur generaliter, specialiter et proprie. Generaliter dicitur adiutorium divinum creaturae liberaliter et gratis impensum et indifferenter ad quemcunque actum. Et sine huiusmodi adiutorio gratiae nec possumus aliquid efficere nec durare in esse. Specialiter vero dicitur gratia adiutorium divinitus datum, ut quis praeparet se ad suscipiendum

Spiritus s. donum, quo perveniat ad meriti statum, et talis dicitur gratia gratis data et sine hac nullus sufficienter facit quod in se est, ut se praeparet ad salutem. Proprie vero gratia dicitur adiutorium datum divinitus ad merendum, quod quidem dicitur donum gratiae gratum facientis, sine quo nullus potest mereri nec in bono proficere nec ad aeternam pervenire salutem. Hugo übernimmt die ganze Stelle, indem er sie leise umgestaltet V, 3: Gratia dicitur tripliciter. Primo generaliter et sic gratia est adiutorium divinum creaturae gratis impensum et indifferenter ad quemcunque actum, quia sine huiusmodi adiutorio gratiae nihil possumus facere, imo nec in esse durare. Secundo dicitur gratia specialiter et talis gratia dicitur gratis data sc. donum quo se homo praeparat ad suscipiendum donum spiritus s. Huius enim gratiae est revocare liberum arbitrium a malo et excitare ad bonum, sine qua nullus facit sufficienter quod in se est, ut praeparet se ad salutem. Tertio dicitur gratia proprie sc. donum divinitus datum ad merendum, quod quidem donum gratia gratum faciens appellatur. Sine ista gratia nullus potest mereri nec in bono proficere, nec ad gloriam pervenire.

Darf man somit das Breviloquium für die wichtigste Quelle Hugos betrachten, so war es doch nicht die einzige, die er benutzte, ohne sie zu nennen.

Hugo handelt II, 11 von den Engeln. Er stellt an die Spitze die Definition des Johann von Damaskus. Aber er hat dieselbe aus der Summa de creaturis Alberts übernommen, wo sie Tr. 4 q. 20 ebenfalls an der Spitze steht. Der Beweis liegt im folgenden. Hugo erläutert die einzelnen Worte der Definition:

Substantia ponitur in hac diffinitione pro genere et ponitur ad differentiam accidentis. Intelligitur etiam hic substantia qualitercunque composita sc. ex eo quod est et quo est. Intellectualis dicitur potius quam rationalis, quia ratio est virtus collativa causae et causati et ideo composita, . . . Intellectus autem de ratione sui non habet compositionem et collationem, sed est sine inquisitione et compositione et ideo competit naturae magis simplici pro differentia ut est angelus. Ratio autem differentiae est naturae minus simplicis sc. hominis. Das alles ist aus dem angeführten Traktat Alberts exzerpiert. Dort heißt es in der Solutio S. 459: Dicendum quod ista diffinitio datur per genus et differentias; substantia enim ponitur ibi tamquam genus et caeterae ut differentiae. . Angelus est substantia composita sicut substantia quae habet in se plura, sc. esse quod est et esse quod est. . Ad illud quod quaeritur de hoc quod dicitur intellectualis

(vgl. S. 457: Quare dicit intellectualis potius quam rationalis?) dicendum etc. Ratio est virtus collectiva causae et causati et ideo est compositiva. Intellectus autem de sui ratione non habet collectionem sed est sine inquisitione et compositione et ideo competit naturae magis simpliciter pro differentia, ut est angelus. Ratio autem est differentia naturae minus simpliciter ut est anima hominis.

Die Benutzung der Summa de creaturis ist nach diesem Beispiel sicher.

Es läßt sich noch ein drittes Werk namhaft machen, das Hugo ausschrieb. Der zweite Leiter des Minoritenstudiums in Magdeburg war der Pariser Lektor Bartholomäus, von Geburt ein Engländer. Er ist der Verfasser einer der großen mittelalterlichen Enzyklopädien, des Werkes de proprietatibus rerum. In ungefähr 1200 Kapiteln legt es die Summe besonders des naturkundlichen Wissens des dreizehnten Jahrhunderts dar. Dieses Werk war eine der Quellen Hugos für die nicht theologischen Gegenstände, die er berührte. Auch hier handelt es sich nicht nur um das Zusammenreffen der Gedanken, sondern um literarische Abhängigkeit im eigentlichen Sinn des Wortes. Man vergleiche z. B. den Abschnitt über die Seele.

De propriet. III, 2 und 3 (Nürnberger Druck von 1492) heißt es: Primo videndum est, quid sit anima rationalis secundum rem et secundum diffinitionem . . . Anima vero rationalis, de qua hic intendimus, a quibusdam sanctis et philosophis diffinitur ut spiritus, a quibusdam ut anima, a quibusdam ut anima et spiritus. In quantum autem anima habet naturam spiritus, diffinitur ab Augustino in libro de motu cordis: Anima est substantia incorporea, intellectualis, illuminationis a primo ultima relatione perceptiva. Ex qua diffinitione primam et praecipuam cognoscimus rationalis animae proprietatem. Spiritus enim humanus mediate per angelos est divinae illuminationis receptivus. Danach Comp. II, 29 S. 60: De anima videndum est, quid sit secundum diffinitionem. Porro a quibusdam diffinitur ut spiritus, a quibusdam ut anima, a quibusdam ut spiritus et anima. In quantum igitur anima naturam habet spiritus diffinitur ab Alexandro sic in libro de motu cordis: Anima est substantia incorporea, intellectualis, illuminationis capax, ultima revelatione perceptiva. Ultima dicitur, quia mediantibus angelis percipit. Ex hac diffinitione cognoscimus, quod spiritus humanus, qui est anima, inter omnes creaturas immediate post angelos illuminationis divinae sit perceptivus.

Man sieht, die Übernahme ist so vollständig, daß man mit leichter Mühe den verderbten Text des Druckes der Proprietates aus dem Kompendium verbessern kann. In derselben Weise beruhen die nächsten Kapitel auf de proprietatibus III, 4 ff. Dann verläßt Hugo diese Quelle.

Das Kompendium verdient eine eingehende Untersuchung in bezug auf seine Quellen. Aber schon das hier Gesagte wird zu dem Urteil berechtigen, daß Hugo von Straßburg, obgleich er auf die scholastische Gedankenentwicklung verzichtete, bestrebt war, moderne Theologie darzubieten. Trotz der grundsätzlichen Hochstellung der alten Autoritäten schloß er sich tatsächlich nur an die Theologie des dreizehnten Jahrhunderts an. Daraus wird sich der Beifall erklären, den sein Werk fand.